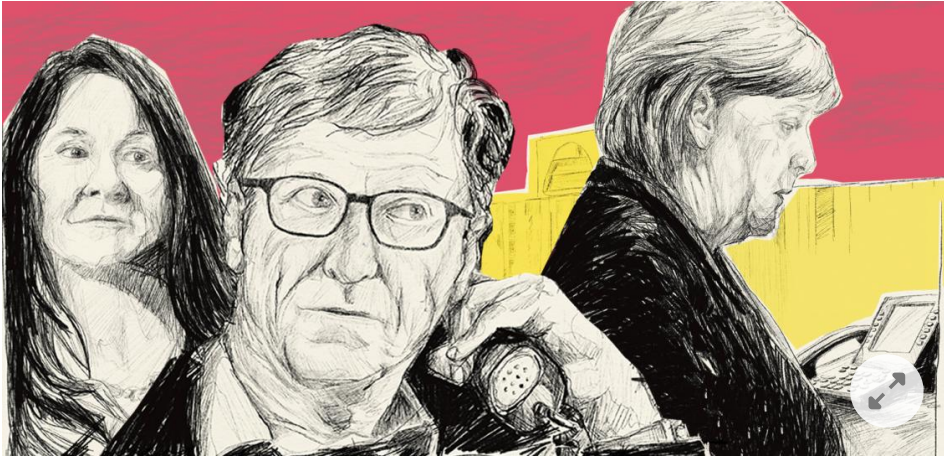


# Die Machtmaschine des Bill Gates

Stand: 17.09.2022 | Lesedauer: 23 Minuten

Von **Lennart Pfahler**, **Anette Dowideit**, Erin Banco, Ashleigh Furlong



6. Mai 2021: Angela Merkel bekommt einen Anruf aus den USA. Die Anrufer: Bill Gates und Melinda, seine damalige Frau

Quelle: Anselm Magnus Hirschhäuser; Montage: Infografik WELT

Der Kampf gegen Corona ist eine der größten Gemeinschaftsaufgaben der Welt. Wichtige Entscheidungen trafen nicht die Staatschefs und die Weltgesundheitsorganisation, sondern die Stiftung von Bill und Melinda Gates und deren Netzwerk. Eine Recherche von WELT AM SONNTAG und POLITICO.

Es ist Donnerstag, der 6. Mai 2021, als Angela Merkel im Bundeskanzleramt ein Telefonat aus den USA durchgestellt bekommt. Die Anrufer sind Bill Gates, Gründer des Weltkonzerns Microsoft, und Melinda, seine Frau. In den nächsten Minuten geht es vor allem um ein Thema: die Impfstrategie, mit der Regierungen und Gesundheitsbehörden hoffen, das Coronavirus einzudämmen. Es geht um die Pandemie, die damals die Welt in Angst und Starre versetzt.

## In Deutschland läuft die Impfkampagne

([https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges\\_Coronavirus/Situationsberichte/Mai\\_2021/2021-05-21-de.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Situationsberichte/Mai_2021/2021-05-21-de.pdf?__blob=publicationFile)), die Stimmung im Land ist hoffnungsvoll, erstmals seit Monaten. Andere Teile der Welt sind davon weit entfernt. In Afrika beispielsweise haben zu diesem Zeitpunkt nicht einmal zwei Prozent der Bevölkerung ihre erste Covid-Impfung erhalten. Und weil Wissenschaftler sagen, der globale Kampf gegen das Virus sei nur zu gewinnen, wenn auch in armen Ländern frühzeitig genügend Impfstoff verfügbar sei, diskutieren die Staatschefs der Welt nun, was sie dafür tun können.

Eine der zentralen Fragen: Müssen Regierungen den Pharmaherstellern die Patente für ihre Impfstoffe abnehmen, damit Firmen in Afrika oder Asien sie schnell nachproduzieren können? Das ist

vor allem im marktwirtschaftlich geprägten Westen ein großes Thema mit enormem Konfliktpotenzial.

Ein solcher Eingriff in die Rechte eines Unternehmens würde jegliches Vertrauen der Pharmabranche in die Politik zerstören, fürchten die einen. Das könne langfristig verheerende Folgen für die Gesundheitsversorgung rund um den Globus haben.

Die anderen sagen, ohne die geschützten Patente von Herstellern wie Pfizer oder AstraZeneca könnten afrikanische Fabriken schnell Millionen Impfdosen herstellen. Die US-Regierung und Frankreichs Präsident Emmanuel Macron gehören zu den Unterstützern dieser Idee, ebenso wie Italiens Regierungschef Mario Draghi.

Am Tag des Telefonats mit den Gates, das in einem Aktenvermerk des Kanzleramts dokumentiert ist, teilt eine Regierungssprecherin mit (<https://www.sueddeutsche.de/politik/corona-impfstoff-patente-1.5286909>): Der Schutz von geistigem Eigentum sei „Quelle von Innovation“ und müsse von daher bestehen bleiben. Die zeitliche Nähe des Telefonats zu dem Statement der Bundesregierung kann Zufall sein. Ohnehin versteht sich Merckels CDU als Partei der Marktwirtschaft.

Der Patentschutz für Unternehmen entspricht ihrer wirtschaftspolitischen Überzeugung, und auch die Pharmahersteller machten Druck, diesen Schutz nicht anzutasten. Das alles sind gute Gründe für Merckels Haltung in dieser Sache. Dennoch ging es bei dieser Entscheidung um weit mehr als Marktwirtschaft. Oberstes Ziel war es, eine Pandemie, deren Ausmaße man bis dahin noch gar nicht abschätzen konnte, schnellstmöglich einzudämmen.

Und eine Zeit lang hatte es tatsächlich so ausgesehen, als könnte sich die Bundeskanzlerin der Linie ihrer Amtskollegen Biden, Macron und Draghi anschließen. Nun durchkreuzt sie deren Pläne.

Der Vermerk aus dem Kanzleramt zum Telefonat mit dem Ehepaar Gates ist Teil einer Recherche, an der WELT AM SONNTAG sechs Monate lang mit Reportern von „Politico“ gearbeitet hat. Wir haben in Lobbyregistern recherchiert, Dutzende Gespräche mit Politikern und Gesundheitsexperten in Europa und den USA geführt und Protokolle sowie Finanzunterlagen eingesehen. Am Ende zeigt sich, welch immensen Einfluss ein Netz um die Bill and Melinda Gates Foundation auf die globale Corona-Politik hatte.

Die Stiftung und drei ihrer wichtigsten Partner gehörten in der Pandemie zu den größten Geldgebern, unter anderem der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Zudem haben sie, wie die Pharmaindustrie, darauf hingewirkt, dass Regierungen politische Entscheidungen so treffen, wie sie es für richtig

hielten. Das gilt besonders für die Frage, wer Impfstoffe herstellen könnte – und unter welchen Bedingungen.

Deutsche Regierungsvertreter schwärmen von der Zusammenarbeit mit den privaten Stiftungen und NGOs. Die nationalen Regierungen und Institutionen wie die Weltgesundheitsorganisation, sagen sie, seien oft schwerfällige Tanker. Gates und seine Partner dagegen seien „Schnellboote“, wie es ein Beamter ausdrückt, der an der internationalen Koordination der Corona-Politik mitgearbeitet hat.

Es gibt allerdings Forscher, die den Einfluss von Gates' Stiftung und deren Partnern kritisch sehen. Sie würden nur von den Aufsichtsräten der eigenen Organisationen kontrolliert. Ihre Macht sei gewaltig, ohne dass es dafür eine demokratische Legitimation gebe, etwa durch ein politisches Mandat oder eine Wahl. Zudem habe die Allianz im Fall der Covid-Pandemie ihre großen Ziele, vor allem die Versorgung von Entwicklungsländern mit medizinischen Gütern, weit verfehlt.

## **1. Eine Weltmacht aus Seattle**

Alles begann im Jahr 2019. Kurz vor Silvester kommt ein 43 Jahre alter Mann ins Krankenhaus der französischen Kleinstadt Bobigny, eines Vororts von Paris. Er klagt über Fieber und starke Kurzatmigkeit. Wie sich Monate später herausstellt, war er womöglich der erste Corona-Patient Europas. Während er in der Klinik behandelt wird, informiert in Berlin der deutsche Auslandsnachrichtendienst BND die Bundesregierung über ein neuartiges Virus, das in China aufgetaucht ist.

Die Verantwortlichen im Bundesgesundheitsministerium ahnen da noch nicht, dass es die Welt zwei Jahre lang im Griff haben wird. Sie beschränken sich vorerst darauf, die Lage zu beobachten. Auch im Hauptquartier der Weltgesundheitsorganisation, die laut ihrer Satzung das internationale öffentliche Gesundheitswesen koordiniert, geht es erst einmal darum, Fakten zu sammeln. Generalsekretär Tedros Adhanom Ghebreyesus, ein äthiopischer Biologe, telefoniert in diesen Tagen viel mit China. Schließlich schickt er einen Forschertrupp nach Wuhan, ins Epizentrum des Corona-Ausbruchs.

In Seattle, im Nordwesten der USA, läuft da bereits eine Maschinerie an. Die Bill and Melinda Gates Foundation, Hauptsitz in einem Gebäudekomplex aus hellem Sandstein, ist eine der größten Stiftungen weltweit. Sie hat fast 1500 Mitarbeiter, Büros in aller Welt und ein Stiftungsvermögen von rund 70 Milliarden Dollar, nach aktuellem Wechselkurs also 70 Milliarden Euro. Bill Gates hat sie vor 22 Jahren gegründet. Die Gates Foundation hat im Grunde dasselbe Ziel wie die Vereinten Nationen mit ihrer WHO. Sie will den Gesundheitszustand von Milliarden Menschen verbessern.

Die Gates Foundation konzentriert einen großen Teil ihrer Arbeit auf Entwicklungsländer, vor allem auf den afrikanischen Kontinent, dort ist die Not am größten. In den zwei Jahrzehnten ihrer Existenz

hat die Stiftung beachtliche Erfolge erzielt. Sie hat wesentlich dazu beigetragen, Kinderlähmung und Ebola einzudämmen.

Nun, Anfang 2020, scheint es eine neue Bedrohung zu geben: Corona. Die Frühwarnsysteme der Stiftung haben angeschlagen. Schon im Januar nehmen Vertreter der Stiftung und von deren Verbündeten, um die es noch gehen wird, Kontakt zu Gesundheitspolitikern in westlichen Ländern auf, um vor einer möglichen Pandemie zu warnen.

Es dauert nicht lange, so erzählen es Beamte in der EU wie auch in den USA, da melden sich die Experten aus dem Gates-Netzwerk fast täglich.

„Wir haben uns in der Pandemie enorm auf ihren Rat verlassen“, sagt ein Regierungsbeamter aus den USA. „Vor allem in den frühen Tagen.“ Wir mussten ihm – wie mehreren anderen Regierungsmitgliedern und ihren Mitarbeitern in den USA und Europa – Anonymität zusichern, damit er offen über die Vorgehensweise der Regierungen bei der Bekämpfung des Virus spricht. Manche von ihnen dürfen in ihrer Position eigentlich nicht mit der Presse reden, andere wollen die zukünftige Zusammenarbeit mit den Organisationen nicht belasten.

Auch auf WHO-Ebene sprechen Vertreter verschiedener NGOs in den Anfangstagen der Pandemie regelmäßig vor, das belegen Sitzungsprotokolle. Aus dem deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung ist später zu hören: Von einer ernsthaften Bedrohung, einer weltweiten Pandemie womöglich, habe man erstmals durch eine Organisation aus dem Netz der Gates-Stiftung erfahren.

Ihre Vertreter wenden sich unseren Recherchen zufolge damals auch schon an Pharmahersteller. Sie besprechen mit ihnen beispielsweise, welche Produktionskapazitäten die Pharmafirmen kurzfristig für Impfstoffe schaffen können. Eine Sprecherin der Gates Foundation bestätigt auf Anfrage, dass die Stiftung Anfang 2020 finanzielle Zusagen an China und die Afrikanische Union für Maßnahmen zur Bekämpfung des neuen Virus machte: zehn Millionen Dollar. Eine andere Initiative aus dem Netzwerk der Stiftung vergibt laut internen Unterlagen Mitte Januar 2020 rund fünf Millionen Dollar an Firmen, die Impfstoffe entwickeln sollen.

Erst fünf Monate später beginnt die US-Regierung, einen Plan für die internationale Impfstoffverteilung zu entwickeln, wie Paul Mango heute erzählt. Mango war unter dem damaligen US-Präsidenten Donald Trump stellvertretender Stabschef des amerikanischen Gesundheitsministeriums.

Die Philanthropen rund um die Stiftung füllen also damals eine Leerstelle. Ein deutscher Gesundheitspolitiker beschreibt es so: „Der Konstruktionsfehler unseres Systems ist der, dass die

Welt nicht ohne diese Philanthropen auskommt. Und schon dieser Umstand allein verleiht ihnen enorm viel Macht.“

In aller Welt warnen Experten heute, dass es zu viel Macht sein könnte. Dazu zählen amtierende oder ehemalige Regierungsmitglieder in Europa oder den USA ebenso wie angesehene Wissenschaftler, etwa der US-amerikanische Gesundheitsrechtler Lawrence Gostin oder der Politikwissenschaftler Adam Moe Fejerskov, Autor eines Buchs über die Gates Foundation. Auch Ärzte ohne Grenzen gehört zu den Kritikern. Sie alle sind besorgt, weil einige wenige die weltweite Gesundheitspolitik prägen.

## **2. Die krankgesparte Behörde**

Die Weltgesundheitsorganisation, früher eine Eingreiftruppe mit üppiger finanzieller Ausstattung zur Bekämpfung von Volkskrankheiten wie den Pocken, wurde drei Jahrzehnte lang kleingespart. Der Grund dafür war die weltweite Schuldenkrise in den frühen Neunzigerjahren. Damals mahnten die Weltbank und der Internationale Währungsfonds (IWF), die Nationalstaaten sollten ihre Beitragszahlungen an die WHO zurückfahren, das seien unproduktive Ausgaben. Es gab damals kein Bewusstsein dafür, dass die Probleme in Afrika in ihren Auswirkungen nicht regional begrenzt sind. Dürren, Bürgerkriege und Infektionskrankheiten treiben die Menschen nach Europa und in die USA und stellen die Politik des Westens vor große Herausforderungen.

Also kürzten die Staaten ihre Zahlungen, die WHO schrumpfte zu einer Behörde, die heute Krankheiten vor allem beobachtet. Bill Gates, zu diesem Zeitpunkt der reichste Mann der Welt, wurde aufmerksam. Er und seine damalige Frau Melinda beschlossen, eine Stiftung zu gründen. Sie brachten den Großteil ihres Vermögens ein und fanden andere, die es ihnen gleichtaten. Etwa die Investorenlegende Warren Buffett.

Gates war von dem Gedanken getrieben, dass sich Krankheiten am besten ausrotten lassen, wenn eine Allianz aus Staaten, Philanthropen und Forschern sie bekämpft. Und zwar nach den Gesetzen der Marktwirtschaft. Gates glaubte, so könnte man die Pharmabranche dazu bringen, etwas für das Gemeinwohl zu tun. Die Unternehmen hätten einen finanziellen Anreiz, nach Kräften Impfstoffe und Medikamente herzustellen, und das schnell. Und mit Patenten könnten sie sich für ihre neu entwickelten Medikamente und Impfstoffe lukrative Gewinne sichern.

Die Welt ein bisschen besser machen und damit Geld verdienen: Es ist einer der zentralen Glaubenssätze des Bill Gates. Das Prinzip hat seit Jahrzehnten Unternehmen in der westlichen Hemisphäre angetrieben. Es hat Gates geholfen, aus einer Garagenfirma den Weltkonzern Microsoft

zu formen. Warum also sollte es nicht auch funktionieren, wenn es darum geht, Impfstoffe zu entwickeln?

Gates fand einen wichtigen Mitstreiter: den Londoner Wellcome Trust (<https://wellcome.org/>). Eine weltweit aktive, gemeinnützige Stiftung, 1936 mit dem Erbe des Pharmaunternehmers Henry Wellcome gegründet. Sie ist heute die zweitgrößte Organisation im globalen Gesundheitssektor. Der Wellcome Trust bekommt regelmäßig Fördergelder für Projekte von der Gates Foundation, sie haben in der Vergangenheit immer wieder zusammengearbeitet. Sie haben gemeinsam auch Allianzen gegründet, die sich vor allem mit der Entwicklung von Impfstoffen beschäftigen.

In der Pandemie werden zwei dieser Partner wichtig: die Impfallianz Gavi (<https://www.gavi.org/>) in Genf, nahe der WHO-Zentrale. Sie will den Impfschutz in einkommensschwachen Ländern verbessern. Und die Coalition for Epidemic Preparedness Innovations (<https://cepi.net/>), kurz Cepi. Diese Stiftung haben Gates Foundation und Wellcome Trust mit den Regierungen Indiens und Norwegens gegründet, um neue Impfstoffe zu entwickeln und sie erschwinglich zur Verfügung zu stellen.

Die Gates Foundation, der Wellcome Trust und die beiden Partner für den Impfschutz bilden ein schlagkräftiges Netzwerk, das im Krisenfall schnell handeln kann. Es entwickelt Pläne für weltweite Programme, sammelt und setzt Geld ein, um es an Projekte in aller Welt zu verteilen.

Die Weltgesundheitsorganisation ist inzwischen von diesem Netzwerk abhängig, das seit Ausbruch der Corona-Pandemie bis heute fast zehn Milliarden Dollar für die Bekämpfung des Virus verteilt hat. Eine Analyse der Reporter von WELT AM SONNTAG und „Politico“ zeigt, dass in den Pandemie-Jahren 2020 und 2021 mehr als 1,4 Milliarden Dollar davon an die WHO gingen. Das heißt, die Allianz war der wichtigste Geldgeber der WHO, vor den USA oder der EU.

Auch Spitzenpersonal haben die WHO und die Philanthropen getauscht. Viele Experten wechselten von der Behörde zu Gates – oder umgekehrt. Chris Wolff zum Beispiel, Gates' Vize-Direktor für Länderpartnerschaften, war zuvor für die WHO tätig. Und Jeremy Farrar, CEO von Wellcome, leitete bis Oktober 2021 eine Beratergruppe, die der WHO Vorschläge unterbreitete, welche Forschungsprojekte mit Blick auf Covid unterstützenswert seien.

### **3. Die „liebe Angela“ und Boris Johnson**

Anfang Februar 2020, kurz nach Ausbruch der Pandemie, will das Netzwerk der Gates Foundation die Staatschefs und andere wichtige Akteure der Gesundheitspolitik zusammenbringen. Das Ziel: ein grober Schlachtplan für die Entwicklung von Impfstoffen, Tests und Medikamenten für die kommenden Monate. Die Gates-Stiftung und Wellcome organisieren ein Treffen mit mehr als 300 führenden Gesundheitsexperten in Genf. Sie einigen sich auf einen Plan. Demnach wollen die Nationalstaaten, die WHO, private Stiftungen und die Pharmaindustrie sicherstellen, dass so schnell wie möglich Impfstoffe und Medikamente entwickelt werden.

Es zeigt sich schon bald, dass nicht die WHO dieses Vorhaben anführt, sondern das Netzwerk um Gates.

Die Gates Foundation, Wellcome, Cepi und Gavi wollen, dass die Pandemie mit den von ihnen präferierten Mitteln bekämpft wird: mit großen finanziellen Zuschüssen der Nationalstaaten – und ohne Aussetzung des Patentrechts.

Die Impfallianz Gavi lädt deshalb frühzeitig zu einem Impfstoffgipfel mit Regierungsvertretern Dutzender Länder, bei dem mehr als sieben Milliarden Dollar für die Impfstoffentwicklung eingesammelt werden sollen. Auch Kanzlerin Merkel wird zu einem Termin eingeladen. Darum kümmert sich Boris Johnson, damals britischer Premierminister, im Auftrag des Stiftungsnetzwerks. „Liebe Angela“, schreibt er in einem Brief, dies sei ein „wichtiger Moment, um zusammenzukommen und Gavis Arbeit zu unterstützen“. Datum des Schreibens: 25. Februar 2020.

Das Kanzleramt entscheidet schließlich, den Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zu schicken, Gerd Müller von der CSU.

Im April 2020 steht dann eine wichtige Richtungsentscheidung an. Staatschefs und Gesundheitsexperten wollen auf einem Gipfeltreffen bei der WHO festlegen, wie sie die Pandemie gemeinsam bekämpfen. Wie sollen Impfstoffe entwickelt und auf die Länder der Welt verteilt werden? Das ist eine der zentralen Fragen. Öffentlich werden damals zwei Vorschläge diskutiert.

Der erste besagt, dass Wissenschaftler einen Impfstoff entwickeln und dafür sorgen, dass möglichst viele Hersteller ihn günstig produzieren können. Dafür macht sich unter anderen die Organisation Ärzte ohne Grenzen stark.

Der zweite Vorschlag ist, dass Pharmafirmen wie bisher die Rechte behalten und Impfstoffe entwickeln. Sie sollen sich verpflichten, sie zu fairen Preisen an Entwicklungsländer abzugeben.

Die Gates Foundation und ihre Partner Cepi und Gavi vertreten den zweiten Ansatz. Sie erstellen mehrere „White Papers“, in denen sie zahlreiche detaillierte Ideen für das weitere Vorgehen

skizzieren und die sie anschließend unter Politikern verteilen lassen.

Diese Schreiben sind Teil einer großen Lobbyoffensive des Netzwerks.

Unser Reporterteam hat mithilfe verschiedener Lobbyregister zusammengetragen, wie viel Geld Gates-Stiftung, Wellcome Trust und die Initiativen Cepi und Gavi seit Beginn der Pandemie für Lobbying mindestens ausgegeben haben.

In den USA, das zeigen Daten aus dem dortigen Lobbyregister, treffen sich Vertreter der vier Organisationen ab dem Frühjahr 2020 mit Beamten der nationalen Entwicklungsbehörde, Politikern aus dem Weißen Haus und dem Gesundheitsministerium. Die Impfstofforganisation Cepi wirkte demnach auf mehrere Gesetze hin, die der Initiative viel Steuergeld für ihre Mission verschaffen sollten. Unter Donald Trump versprach die US-Regierung 20 Millionen Dollar für Cepi, Nachfolger Joe Biden erhöhte die jährliche Ausgabe in seinem Haushaltsentwurf auf 100 Millionen Dollar.

Ein unter Trump hochrangiger Beamter aus dem US-Gesundheitsministerium erzählt heute, die Kongressabgeordneten seien von Cepi und ihren Verbündeten „stark angegangen“ worden. Die Lobbyisten hätten versucht, „ihre Sprachregelungen in jedes offizielle Schriftstück einzubringen, das damals erstellt wurde“.

Auch an die deutsche Kanzlerin tritt Cepi heran. Geschäftsführer Richard Hatchett bittet Merkel um finanzielle Unterstützung. „Ohne dieses Investment wird Cepi nicht in der Lage sein, das Covid-Impfstoff-Entwicklungsprogramm weiterzuführen“, schreibt Hatchett in einem Brief vom 4. März 2020. Er fügt ein Dokument mit dem Titel „Call to Action“ bei. Darin stehen Argumente, „warum Cepi das richtige Vehikel“ für die weltweite Impfstoffentwicklung sei. Neun Tage später gibt die Bundesregierung bekannt, Cepi mit 140 Millionen Euro zu fördern.

Am 24. April 2020 beschließen die Organisationen zusammen mit den Regierungschefs von Deutschland, Frankreich und Spanien auf einem Treffen der WHO das gemeinsame Vorgehen.

Die Beschlüsse sind in weiten Teilen jenen Papieren verblüffend ähnlich, die die Gates Foundation und ihre Partner an Politiker verschickt hatten. Es geht um Testkits, um Medikamente, um die Unterstützung schlecht aufgestellter Gesundheitssysteme in Schwellenländern. Und um die Entwicklung von Impfstoffen. Da übernehmen die – von Gates und Wellcome Trust finanzierten – Organisationen Cepi und Gavi die Federführung. Die Initiative bekommt den Namen ACT-A, eine Abkürzung für „Access to Covid-19-Tools Accelerator“.

Die WHO, so der Beschluss, hat nur die Aufsicht über die Kampagne.



Aber selbst das, berichten übereinstimmend ein ehemaliger hochrangiger US-Gesundheitsbeamter und ein WHO-Funktionär, versuchten die Organisationen aus dem Gates-Netzwerk zu verhindern. Cepi und die Gates Foundation dementieren dies auf Anfrage. Die WHO sei immer ein „essenzieller Partner“ gewesen.

So oder so wird für die Impfstoffverteilung eine neue Organisationsstruktur gegründet: Covax. Der Plan sieht vor, dass Nationalstaaten zusammen in großen Mengen und zu verhandelten Konditionen Impfstoffe bei den Herstellern kaufen, die dann in aller Welt verteilt werden. Es ist eine Idee, die bereits im Januar in Gesprächen zwischen den Direktoren von Cepi und Gavi entstanden ist. Nicht Teil des Plans ist es, die Impfpatente aufzuheben.

Führende Mitarbeiter der Gates Foundation hätten das verhindert, klagt damals Manuel Martin, Experte der Organisation Ärzte ohne Grenzen. Zur Wahrheit gehört, dass die Pharmaunternehmen selbst nach Kräften gegen diesen Plan lobbyieren. Das zeigten kürzlich Recherchen von „Abgeordnetenwatch (<https://www.abgeordnetenwatch.de/recherchen/lobbyismus/impfpatente-wie-die-pharma-lobby-die-bundesregierung-auf-linie-brachte>)“. Außerdem gibt es auf fast allen Kontinenten ranghohe Politiker, die wie Gates den Patentschutz für ein sehr hohes Gut halten. Nicht zuletzt in der Partei der Bundeskanzlerin, der Union.

Schließlich verpflichten sich die Geberländer, insgesamt 7,4 Milliarden Euro für das Riesenprojekt zur Verfügung zu stellen. Geld, dessen Verteilung genau abgestimmt wird: 30 Pharmafirmen und Forschungsinstitute erhalten Zuschüsse von nicht nur einer, sondern mehreren Organisationen aus Gates' Netzwerk. Das Geld verteilen die Organisationen für die Entwicklung von Impfstoffen, Tests und Medikamenten.

Allein in die Impfstoffentwicklung fließen 2,4 Milliarden Dollar. Die britische Oxford University erhält die größte Summe: 442 Millionen Dollar von Cepi, der Gates Foundation und dem Wellcome Trust für Grundlagenforschung zur Entwicklung eines Impfstoffs. Die Wissenschaftler der Universität kündigen an, ihre Forschungsergebnisse weltweit frei verfügbar zu machen, für jede Pharmafirma.

Das aber passt nicht zu den Gepflogenheiten der Gates Foundation. Auf Anfrage teilt sie mit, sie habe der Universität nahegelegt, „mit einem multinationalen Unternehmen zusammenzuarbeiten, um sicherzustellen, dass die Forscher über die gesamte Bandbreite an Fähigkeiten und Ressourcen verfügen“. Bald macht die Hochschule publik, einen Vertrag mit AstraZeneca geschlossen zu haben. Er darf also die Forschungsergebnisse exklusiv nutzen.

## 4. Zunehmende Kritik an Gates' Netzwerk

Ein EU-Beamter kritisiert, dass sich das Netzwerk um die Gates Foundation früh und ohne eine öffentliche Diskussion auf den Impfstoff von AstraZeneca konzentriert habe. Der geriet später aufgrund einiger Fälle von tödlichen Nebenwirkungen so in Verruf, dass die Menschen ihn nicht mehr wollten und Regierungen ihn nicht mehr bestellten. „Sie haben sich bei der Zusammenstellung ihres Impfstoffportfolios nicht reinreden lassen“, sagt der Beamte.

Auch die Organisation Ärzte ohne Grenzen nennt es bedenklich, wie die Stiftungen Fakten schufen und bestimmte Hersteller dadurch in eine bevorzugte Position erhoben. In einem öffentlichen Statement kritisierte Ärzte ohne Grenzen später: Die Covax-Kampagne habe darunter gelitten, dass es keine Kontrolle gegeben habe.

Der Impfstoff von AstraZeneca ist nur ein Beispiel dafür, was sich spätestens im Frühjahr 2021 abzeichnet. Die Gates Foundation und ihre Verbündeten können ihre Versprechen nicht einlösen. Das Netzwerk verfehlt seine drei Ziele: die Bereitstellung von Corona-Tests, Impfstoffen und Medikamenten. Und zwar deutlich. Zu diesem Ergebnis kommt ein von der New Yorker Beratungsfirma Dalberg Global Development Advisors geführtes Prüferkonsortium (<https://www.who.int/publications/m/item/act-accelerator-strategic-review>). Der Auftraggeber sind die vier beteiligten Organisationen selbst.

Sie wollten die Bewohner von Entwicklungs- und Schwellenländern bis Mitte 2021 mit 500 Millionen Testkits versorgen; 84 Millionen sind es bis Ende Juni 2021.

Sie wollten 245 Millionen Dosen Medikamente gegen Covid nach Afrika und in andere bedürftige Regionen liefern; Mitte 2021 sind 1,8 Millionen Dosen angekommen.

Und von den geplanten zwei Milliarden Impfdosen, die die Organisationen bis Ende 2021 ausliefern wollten, wurde nicht einmal die Hälfte verteilt.

Etwa zu dieser Zeit, im Sommer 2021, beginnt die Bundesregierung, darüber nachzudenken, ob der Welt nicht doch besser zu helfen wäre, wenn der Patentschutz auf Impfstoffe aufgehoben würde. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziert daher ein von der WHO vorgeschlagenes Forschungszentrum mit, das in Südafrika mRNA-Impfstoffe produzieren soll, um die Abhängigkeit vom Covax-Verteilungsmechanismus zumindest zu verringern.

Anfangs glaubte man im Ministerium, dass der Hersteller Moderna dafür seinen Wirkstoff „als Grundlage zur Verfügung“ stellen würde. Doch der sagt im März 2021 ab. Auch das Netzwerk um die

Gates Foundation unterstützt die Deutschen nicht. Ein Vertreter der Bundesregierung sagt heute, es habe „unterschiedliche Auffassungen“ gegeben, ob sich die Impfstoffproduktion in Afrika betriebswirtschaftlich lohnen würde.

„Hier zeigt sich die Stiftung von ihrer berechnenden Seite, die beinahe an die kühle Kalkulation einer Beratungsfirma erinnert“, sagt Adam Moe Fejerskov. Der Politikwissenschaftler hat nach eigenen Angaben für sein Buch über die Gates Foundation 100 aktive und ehemalige Mitarbeiter interviewt. Darunter „einige der schlauesten Köpfe, die ich je getroffen habe“. Dabei sei ihm aufgefallen, dass die Gates Foundation wie ein Chamäleon agiere. Sie ändere nach außen oft ihre Erscheinung. Mal trete sie auf wie eine gemeinnützige NGO, mal wie eine gefühlskalte Investmentbank. Immer aber gehe es um mehr als nur das Verteilen von Geld. „Wenn Gates ernsthaft bei einem Projekt dabei ist, will er auch im Fahrersitz sitzen“, sagt Fejerskov.

Natürlich ist es unmöglich, im Nachhinein zu wissen, ob der weltweite Kampf gegen Covid besser gelaufen wäre, hätten sich Staatschefs und WHO gegen den Willen des Netzwerks um Gates und die Pharmakonzerne entschieden und die Impfstoffe frei verfügbar gemacht. Allerdings kritisieren die Prüfer um Dalberg Advisors auch, dass die Entscheidungen der Gates-Stiftung und ihrer Verbündeten, in welche Firmen das Geld ihrer Kampagnen ACT-A und Covax investiert wird, wenig transparent und nachvollziehbar gewesen seien. Womöglich habe es Interessenkonflikte gegeben. Denn in die Entscheidungsprozesse seien wichtige Vertreter der Pharmabranche involviert gewesen – nicht aber die Zivilgesellschaft und Vertreter aus Entwicklungsländern.

Gesundheitsbeamte in Afrika und Asien sehen es ähnlich. Das Agieren in der Pandemie habe nicht dem Bild vom demokratischen und gerechten Westen entsprochen, sagt etwa Peter Waiswa, ein ugandischer Spezialist für öffentliche Gesundheit und Mitglied der Impfberatungsgruppe des Landes.

Unter führenden Wissenschaftlern und Fachleuten wächst das Unbehagen über die Machtfülle des Gesundheitsbündnisses. Jörg Schaaber, Gründer der pharmakritischen Organisation BUKO Pharma-Kampagne, spricht von einem „Zurückfallen in den Feudalismus“. Eine Handvoll Philanthropen entscheide über „Wohl und Wehe der Welt“. Der Amerikaner Lawrence Gostin, Experte für Gesundheitsrecht an der Washingtoner Georgetown University, sagt: „Was wir hier sehen, ist die schlimmste Art von Einflussnahme – weil sie hinter geschlossenen Türen stattfindet.“ So könnten weder Bürger die Entscheidungen der Stiftungen nachvollziehen, obwohl sie von diesen Entscheidungen unmittelbar betroffen seien; noch die WHO oder Politiker der Nationalstaaten, die die Projekte der Stiftungen finanzieren.

Wenn man die Erfahrungen der Politiker, die Berichte der Prüfer und die Kritik der Gesundheitsexperten zusammenfasst, laufen ihre Sorgen letztlich auf einen Punkt hinaus. Es gibt ein

einflussreiches Netzwerk, das auf weltpolitische Entscheidungen einwirkt. Es ist mächtig genug, seine Vorstellungen durchzusetzen. Aber kaum jemand kontrolliert es.

Die Gates Foundation hatte jahrelang ein Aufsichtsgremium, dem vier Menschen angehörten: das Ehepaar Gates, Gates' Vater und Warren Buffett, der Milliardeninvestor. Nach Jahren der Kritik verkündete die Stiftung in diesem Frühjahr, ihr Gremium breiter aufzustellen. Eine unabhängige Aufsicht gibt es aber nach wie vor nicht.

## **5. Das Netzwerk spielt Schwarzer Peter**

Im Mai 2021 kommt das Thema Patentschutz noch einmal bei den Beratungen zwischen der WHO und den Mitgliedstaaten auf den Tisch. Ein erneutes Krisentreffen in Genf steht an, und wieder positionieren sich die Fürsprecher des Patentschutzes. Albert Bourla etwa, der Vorstandschef des Pharmakonzerns Pfizer, sagt damals, eine Aufhebung des Patentschutzes sei „Unsinn“ und „gefährlich“. Und Bill Gates sagt dem britischen Sender Sky News auf die Frage, ob es sinnvoll sein könne, den Patentschutz vorübergehend auszuhebeln: „Nein.“ Auch im Bundestag sprechen Gegner der Patentfreigabe, darunter Vertreter der Pharmaindustrie und die Chefs von Cepi und Gavi, in Ausschusssitzungen vor.

Unter den Staatschefs aber scheint die Stimmung zu kippen. In den USA verkündet die Regierung am 5. Mai 2021: Sie werde eine temporäre Aussetzung unterstützen. Frankreichs Präsident Emmanuel Macron und Italiens Regierungspräsident Mario Draghi schließen sich dem an. Es ist jene Zeit, zu der Bill Gates Angela Merkel anruft. Das Telefonat, nach dem Merckels Sprecherin sagt, der Patentschutz müsse bleiben.

Seither stecken die Verhandlungen fest. Der Patentschutz gilt bis heute.

Im Juni 2021 schreibt Melinda Gates einen Brief an Merkel. „Es war wundervoll, vor ein paar Wochen mit Ihnen über Deutschlands Unterstützung für Covax zu sprechen.“ Für weitere Kontakte verweist sie auf den Leiter des deutschen Büros der Gates-Stiftung, das kurz zuvor eröffnet hat, Tobias Kahler. Er sei mit Merckels Team „im Austausch“.

Unter Beteiligten in Afrika dagegen ist die Enttäuschung bis heute groß. „Ich bin überzeugt: Hätten wir früher Zugang zu Vakzinen erhalten, wäre der Impfschutz der Bevölkerung heute viel breiter“, sagt Stephen Bordotsiah. Er leitet in der Bolgatanga-Region in Ghana den kommunalen

Gesundheitsdienst. Er hatte daher in den vergangenen Jahren viel mit den Vertretern der Covax-Initiative zu tun. Die Kampagne, sagt er, habe „zu langsam gearbeitet und zu wenig geliefert“.

Auch bei dem Ziel, die Gesundheitssysteme in Entwicklungsländern zu entwickeln, bleibt die Initiative hinter den Plänen zurück. Finanzaufstellungen von ACT-A zeigen, dass weniger als zehn Prozent des Budgets, das das Netzwerk einsammelte, zu diesem Zweck verwendet wurden.

Die Organisationen selbst verteidigen ihr Wirken. Die Gates Foundation lässt auf eine Anfrage ihren Vorstandschef Mark Suzman antworten. Er sagt: In einigen Regionen der Erde habe ACT-A durchaus Erfolge gezeigt. Die Impfkampagne beurteilt er kritisch, aber nicht unbedingt die Stiftungen: „Hier hat die Welt als Ganzes versagt, da Länder mit hohem Einkommen das verfügbare Angebot zunächst für sich beansprucht haben.“

Auch Sprecher von Cepi und Gavi verweisen auf die Verantwortung der Staatsregierungen. Diese hätten zu wenig Geld zur Verfügung gestellt und zu wenig Unterstützung geleistet. Jeremy Farrar, der Vorstandschef des Wellcome Trust, antwortet auf Fragen der Redaktion, die Initiative sei „sicher nicht perfekt“ gelaufen. Doch ohne sie wäre die Antwort der Welt auf die Pandemie „ärmer und sehr viel fragmentierter“ gewesen. Und Gavi-Vorstandschef Seth Berkley erklärt auf Anfrage: „Es ist sehr einfach, hinterher dazusitzen und von außen zu kritisieren, was wir machen.“

\*\*\*

Als im Januar 2021 in Deutschland die ersten Bürger geimpft werden, schreiben Bill und Melinda Gates an Kanzlerin Merkel. Sie haben den Blick bereits weit in die Zukunft gerichtet. „So, wie der Zweite Weltkrieg der prägende Moment für die Generation unserer Eltern war, wird die Corona-Pandemie unsere Generation prägen.“ Zum Ende ihres zwölfseitigen Schreibens richten sie den Blick schon weit in die Zukunft. Darauf, wie künftige Pandemien verhindert werden könnten. Es sei „nicht zu früh“, darüber nachzudenken.

Und im vergangenen Dezember, kurz nach seinem Amtsantritt als Bundeskanzler, erhält auch Olaf Scholz einen Brief. Bill und Melinda Gates gratulieren ihm zum neuen Amt. „Unser Team“, schreiben sie, „wird sich melden.“

\*\*\*

**Die Recherche:** Als sich die Reporter von WELT AM SONNTAG und „Politico“ im Juni 2022 zum ersten Mal persönlich trafen, hatten sie schon seit Monaten gemeinsam recherchiert. Banco in

Washington, Furlong in London und Brüssel, Dowd und Pfahler in Berlin. Nun gingen sie zusammen Steuerdokumente und Jahresberichte durch. Ihr Ziel: ein exaktes Bild der Investitionen der Stiftungen, das in Verbindung mit der Corona-Pandemie steht. Einen vollständigen Überblick, wohin all die Hilfsmilliarden geflossen sind, gab es bisher nicht. An diesem Wochenende erscheint auch auf [Politico.com](https://www.politico.com/news/2022/09/14/global-covid-pandemic-response-bill-gates-partners-00053969) (<https://www.politico.com/news/2022/09/14/global-covid-pandemic-response-bill-gates-partners-00053969>) ein detaillierter Artikel zum Thema.

---

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/241078911>